

General-Anzeiger

Er scheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für 4 Hefen 1 Mk., durch
Boien in Remberg 1,10 Mk., in Remden,
Rotta, Ebnath, Merz, Gommio 1,15 Mk. und
durch die Post 1,24 Mk.

für
**Remberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.**

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Remberg. — Fernsprecher No. 3.

Inserate
kosten die fünfgepostene Zeile
oder deren Raum 10 Pf.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: „Wöchentliches
Unterhaltungsblatt „Reisepiel“ und
des „Landmanns Sonntagsblatt“
Eingeliehe Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 79.

Remberg, Dienstag den 9. Juli 1907

9. Jahrg.

Aus der Woche.

Ein in seiner Bedeutung viel zu wenig ge-
würdigtetes Ereignis ist der Besuch des deutschen
Kaisers in Kopenhagen. Lange Zeit hindurch
standen die Ereignisse des Jahres 1864 nicht
nur zwischen dem dänischen und dem deutschen
Volke, sondern auch zwischen den Fürsten der
beiden Länder. Es war keine ausgesprochene
Feindschaft, aber ein heimlicher Groll, der sich in
Dänemark immer noch gegen den Sieger von
Düppel richtete. Im Interesse der beiden
Völker wäre es von Herzen zu wünschen, daß die
im Januar d. J. begonnene und durch den
Besuch der Herrscher beider Länder angebahnte
Verständigung gute Fortschritte macht. —
Ueber das Kapitel Friesenbesuche läßt sich
genügend überhaups manches Wort reden.
Kann war es bekannt geworden, daß Kaiser
Wilhelm nach Kopenhagen fahren werde, so
war die englische Presse geschäftig, die Veran-
lassung dieser Reise zu verächtlich. Da dies
es, diese Reise wäre unterdessen, nie gemacht
worden, wenn nicht Englands König die Ver-
sicherung hätte, dem kaiserlichen Hofe (und den
andern nordischen Höfen) einen Besuch zu
machen. An anderer Stelle war zu lesen,
der Besuch des deutschen Kaisers solle König
Edwards Politik durchkreuzen. Und die Kaiser
Wilhelms wurde in Vergleich gestellt
mit der Maroffahrt des Monarchen. Ob-
wohl jeder Wissende die Unmöglichkeit dieser Ge-
richte nachzuweisen kann, wurden sie doch in
weiten Kreisen geglaubt. Deutschland gilt
wieder einmal als Friedensförderer. Nicht anders
wird die beschäftigte Presse des deutschen
Kaisers nach Konstantinopel beurteilt. Was
dem König Edward in seinem Lande als eine
Tat politischer Klugheit angesehen wird, verurteilt
man dem Herrscher Deutschlands. Und trotz
dieser entgegen, fast ermüdenden Hege heißt es
in der Tenne immer, man wolle den Frieden
— Vor wenigen Wochen hatte eine halbamt-
liche spanische Zeitung einen Artikel veröffent-
licht, dessen Ausführungen in dem Maße gip-
felten, der Friede Europas sei nur gewähr-
leistet, wenn Deutschland und Frankreich in
gutem Einvernehmen leben auf der Grund-
lage, daß Frankreich entgültig die Hoffnung
aufgebe, sich-Bohringen wiederzuwerden.
Dieser Hinweis war doppelt beachtenswert,
weil er kurz nach dem spanisch-französischen
Mittelmeerabkommen veröffentlicht ward. Und
kein Öringere als der ehemalige französische
Kriegsminister Clemenceau versucht im jetzt zu ver-
wirklichen. Aber schon die Voraussetzungen haben
den schönen Traum zerstört. Auf eine Aus-
sprache bei ersten Politikern der Republik erschall
das alte Lied. Sie warten vor einem fried-
lichen Einvernehmen, weil darin eine Anerken-
nung des Frankfurter Vertrages gesehen
werden könne. Also der Schmerz um die
„verlorenen Provinzen“ ist immer noch in den
Herzen der meisten Franzosen lebendig und
wird sobald eine Verständigung, die sich nicht
in den Grenzen diplomatischer Höflichkeit be-
weegt, nicht zulassen. — Die Lage des
Ministeriums Clemenceau ist unverändert.
Die Unschlüssigkeit der Regierung, dem Winger-
aufstand mit allen gesetzlichen Mitteln zu be-
gegnen, hat das Wingerkomitee nicht zu einem
Friedensschluß bewegen können. Im Gegen-
te, die Nichtbefolgung der gefangenen Führer
Fervoral und Albert hat aufs neue den Wider-
stand der Bauern entfacht. In Warbonne
haben sie auf der Straße Steinhaufen auf-
geschichtet, „am Andenken an die Ge-
samtheit des Herrn Clemenceau zum Opfer
gefallenen Brüder“. Hier und da wurden
sogar Galgen errichtet mit der Aufschrift:
„Einzig wichtig des Herrn der Lage.“ Die
Berichte von dem nahe bevorstehenden Rück-
tritt des Ministeriums sind wieder verflummt,
seit es dem Wingeranstand gelang, in der
Kammer abermals ein Verarmensvotum zu
erhalten, womit das Parlament offenbar aus-
drücken wollte, daß es sich mit den Regie-
rungsmaßnahmen aus Anlaß des Wingeran-
standes einverstanden erklärt. Seit Monaten
lebt Herr Clemenceau als Minister des Innern

nur von den Erfolgen, die er als Minister-
präsident in der früheren Politik erlangt.
Die russischen Revolutionäre sind im geheimen
eifrig tätig. Davon zeugt eine Massenverfä-
schung, die dieser Tage in Riga stattfand, wo-
bei der Polizei die Beweise in die Hände
fielen, daß die Kampfgeneration unablässig
unter den Soldaten Anhänger wirkt um vor
dem Zusammentritt der dritten Duma noch die
Regierung der Romanows zu stürzen. In
Petersburg beginnt man bereits mit den
Wahlvorbereitungen. Auch die Kadettenpar-
teien, die in der Dumaauflösung den Wahlen
sein bleiben wollte, hat sich entschlossen, an
dem Wahlkampf teilzunehmen, obgleich sie
unter dem veränderten Wahlsystem wenig Aus-
sicht auf Erfolg hat. — Der amerikanisch-
japanische Konflikt hat jetzt eine ernste Wä-
gung der Regierung in Washington gesetzt.
16 große Schlachtschiffe sind in den Stillen
Ozean beordert worden, um dort Wache zu
halten. Man wird japanischerseits mit einer
Antwort nicht abgern, obgleich die amerikanische
Presse schreibt, es handle sich keineswegs um
eine kriegerische Maßnahme und man werde
an dem Verhalten Japans sehen, ob es fried-
liebend sei, oder nicht. Die Lage der japani-
schen Regierung ist jetzt ohne Zweifel eine
schwierige. Denn während die Mehrheit des
Parlamentes (die Nationalisten) energische
Gegensmaßnahmen fordern, haben sich mehrere
Handelskammern mit der Opposition verbündet,
um in jedem Falle einen Krieg zu hinter-
treiben. Der Mikado kann nicht ruhig mit-
ansehen, wie ein Meer, auf dem Japan wic-
tige Interessen hat, einfach von den Ver-
 Staaten mit Beschlag belegt wird, aber er
kann auch nichts unternehmen, was eine fried-
liche Schlichtung des Streites verhindern
könnte. — Eine Zeitung glaubte man, in
Maroffo begimme endlich der Frieden, da wird
mit einmal wieder der Känderhauptmann
Raifski zum Helben des Tages. Er hat ein-
fach den Seeboten des Sultans gefangen
genommen und stellt nun seine Bedingungen.
In erster Linie verlangt er Wegedel und dann
eine Wiedererhebung als Gouverneur von
Tanger. Wenn der Sultan den Mächten
diese Ueberzeugung bereitet, so sind die Ver-
einbarungen noch nicht abzulehnen.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 8. Juli 1907.

Geburtstage. 9. Juli 1857 geb. Friedrich,
Frohberg von Baden. 1836 geb.
Sophie, Königin von Schweden und Nor-
wegen. 1807 Friedrich zu Witt. Breun
wird die Hälfte seines Verleis genommen.
1886 Sieg der Schweizer bei Sempach.
10. Juli 1905 geb. Karoline, Gräfin zu
Lippe-Biesterfeld. 1871 geb. Siegfried, Her-
zog von Bayern. 1869 geb. Johann Georg,
Prinz von Sachsen.
— Der Reichszugler veröffentlicht eine
Bekanntmachung, betreffend die Aussetzung
der Eintaktsliste deutschen Gepräges, nach
welcher Eintaktsliste vom 1. Oktober 1907 ab
nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel
gelten, jedoch bis 30. September 1908 bei
den Reichs- und Landesstellen zum Wert-
verhältnis von drei Mark sowohl in Zahlung als
auch zur Umwechslung angenommen werden
und ferner eine Bekanntmachung, nach welcher
die Beschäftigung von Kindern bei Reinigung
von Dampfeseln verboten ist.
— Die K. Ober-Postdirektion in Halle
gibt bekannt, daß der Plan über die Erich-
tung einer oberirdischen Telegraphenlinie von
Rotta nach dem Gasmillbe bei dem R. Postamt
in Remberg öffentlich ausliege.
Rotta. Der hiesige Radfahrer-Verein ver-
anstaltete gestern im Rember'schen Lokale eine
Anstifter seines diesjährigen Sommerfestes.
Für die Damen des Vereins waren 3 Preise
vom Vereine gestiftet, die an die drei sichersten
Raderinnen beim Langstammfahren vergeben
werden sollten. Fraulein Martha Schulze-
Reuden durchfuhr die Bahn in 1 Min. 36 Sek.

und erhielt den 1. Preis. Fraulein Minni
Köchy-Rotta in 1 Min. 25 Sek., 2. Preis;
Fraulein Martha Heinrich-Gnieß in 1 Min.
7 Sek., 3. Preis.
Hieran schloß sich auf allgemeinen Wunsch
ein Preislangstammfahren für Herren. Es be-
teiligten sich ca. 12 Fahrer, auch drei von
den als Gäste amwesenden Mitgliedern des
durch sein schnelles Fahren bekannten R. V.
Germania-Remberg. Als Sieger gingen hervor
Herr Arthur Armer-Rotta mit 3 Min. 51 Sek.
1. Preis. Herr Fritz Holzwig-Rotta mit 2 Min.
22 Sek. 11. Preis. Herr Edgar Holzwig-
Rotta mit 2 Min. 17 Sek. 11. Preis. Herr
Gerhard Böhme-Rotta 2 Min. 10 Sek. 11.
Preis. Von R. V. Germania-Remberg war
der beste Fahrer Herr Reinhold Jacobi-Rotta
mit 1 Min. 31 Sek. Ein gemüthliches Tan-
zkränzchen hielt die Festteilnehmer noch lange
in bester Stimmung zusammen.

Bad Schmiedeberg. Für die nächste Re-
novation am 13. d. Mis. hat die Badeverwaltung
Herrn Registrator Max Schwarz gewonnen,
welcher aus den Dichtungen seines berühmten
Landmannes „Fritz Reuter“ Humoristisches
zum Vortrag bringen wird, nachdem er jüng-
stens noch großen Beifall seitens der hohen
Herrschaften im Schlosse zu Schwerin gefunden.
Wittenberg. Auf einem Boden der Tom-
mauerstadt, in der Nähe einer Niemenschiefe
der Transmigration wurde der dort beschäftigt
gewesene, in der Desauerstraße 90 wohnhafte
37 jährige Arbeiter Vincenz Kaszuba tot auf-
gefunden. Augenscheinlich ist K. dem Treib-
risieren zu nahe gekommen, von diesem er-
totet sein. Da von keinem der in den Neben-
räumen beschäftigten Arbeiter Hilfe geleistet
worden sind.

Kalle. Ein hiesiges Blatt brachte vor fu-
zungen die Notiz, daß sich die Bezirksbeamten
in Döllnitz entschlossen habe, wegen schlechten
Geschäftsganges den Ort zu verlassen. Die
Chemiker von Döllnitz scheinen hinter diese
harmlosen Bemerkung einen gehen sie gerichteten
Vorwurf zu wittern, denn sie haben dem Blatt
unter Beziehung auf § 11 des Preisgesetzes
folgende, der Originalität jedenfalls nicht ent-
behrende Berichtigung übersandt: Die Werbung
von Döllnitz in einer der letzten Nummern
Ihres geschätzten Blattes, daß die hiesige Geb-
amte „wegen mangelnder Beschäftigung“ den
Ort zu verlassen gezwungen sei, ist nicht richtig.
Zu behaupten ist dagegen, daß sie wegen Wohl-
gelingen in der Familie unserem Ort den Rücken
gekehrt hat und daß sich schon drei andere
Bewerberinnen um den vakanten geordneten
Posten bewilligt haben. Es hat fast den An-
schein, als ob diese Werbung durch das Ver-
schwinden des Storchenspaars, welches bisher
frei domizilierte, veranlaßt worden sei; aber
das Geschick blüht nach wie vor! Laut Aus-
weis des Geburtregisters haben bereits im
Laufe dieses Jahres 41 Weltbürger hier das
Licht der Welt erblickt und es besteht begrün-
dete Hoffnung, daß die vorjährige Geburts-
ziffer von 86 nicht nur erreicht, sondern noch
übertraffen wird. Neben anderen Vorzügen
besitzt gerade Döllnitz den des großen Kinder-
reichtums. Familien mit 9 bis 16 Kindern
gehören hier nicht zu den Seltenheiten.

Leuchner. Auf Grube Naumburg geriet
der Zimmermann Meyer von hier in die Kreis-
säge, wobei er drei Finger der linken Hand
verlor. Die Hand mußte abgenommen wer-
den. — Ein hiesiger Knabe schoß sich mit einem
Lafschentzigen in die Hand. Die Kugel mußte
herausgeschossen werden.

Selmstedt. Das Tagesgespräch bietet hier
seit Freitag das plötzliche Verwinden des
Maurermeisters Karl B. Er ist heimlich ab-
gerast, ohne seine Familie davon in Kenntnis
zu setzen. Eine Reihe von Bauhandwerkern
macht ansehnliche Forderungen geltend. Der
Kontanz des Geschäftes ist unermesslich.
Fischerleben. Bode und Wismar haben
sich jetzt infolge der in den letzten Tagen
übergegangenen Regengüsse wieder Hochwa-
ter. Das angrenzende flache Gelände ist schon

überschwemmt. Das Wasser ist noch im
Steigen begriffen.

Wagdenburg. Auf der Berliner Chaussee
erregte sich wieder ein Automobilunfall dem
ein Mensch zum Opfer fiel. Ein Automobil
fuhr mit einem einpännigen Wagen, der mit
Kartoffeln beladen war und von Gerwisch
kam, zusammen. Beide Gefährte wurden be-
schädigt, auch das Pferd erhielt Verletzungen.
Der Chauffeur Wilhelm Nagel, 30 Jahre alt,
wurde am Unterleib schwer verletzt; er wurde
nach der allfälligen Kranenamtung gebracht
wo er zwei Stunden nach seiner Einlieferung
verstarb. Der Kraftwagenführer Wilhelm
Nagel, ein äußerst zuverlässiger Mann der
Jahrelang den Unterdächigen Spiritus-Lastwagen
gesteuert hat, fuhr zu befangener Zeit ein Auto-
mobil der Firma G. Schulz von hiesigen
Heyrodtberge, um Fahrgäste abzuholen.
Während er vorfahrtsmäßig auf der rechten
Seite die Straße passierte, kam ihm das Ein-
pännigerfuhrer des Händlers Groß aus
Craacu, das unvorschriftsmäßig auf der linken
Seite des Weges fuhr, und dazu noch unbe-
leuchtet war, entgegen. Beide Wagen fuhren
ineinander. Während die rechte Stange des
Schwerbaums durch den leeren Vorderbügel
des Automobils lief, traf die linke den Führer
Nagel und verletzte ihn demnach, daß er wenige
Stunden darauf verstarb. Nach den festgestellten
Tatsachen trifft den Automobilführer Nagel
keine Schuld. Dieser wird als ein äußerst zu-
verlässiger Mann geschilert. Durch seinen
Tod verliert eine Familie ihren fürsorglichen
Ernährer.

Jeder Raucher
sollte es nicht unterlassen bei
mir einen Versuch mit meiner
Bordenlander-Cigarren
45 Minuten-Dauer
à Stück 5 Pf.,
und mit meinen
Flanzer-Import-Cigarren
3/4 6 Pf. der Stück
zu machen um sich von der
Vorzüglichkeit dieser Qualitäts-
Cigarren zu überzeugen.
C. G. Pfeil.

**Sämtliche
Maurer- und Malerfarben**
Gips, Sement, Carbolinum
alle Sorten
Schnell trocknende Farbe.
Verteilt, Cobalt und Fußboden-
lacke, feinste geriebene **Farben**
in allen Nummern. Främs von ganz
vorzüglicher Güte.
Terpentin, Seralin, Leinöl sowie
alle in diesem Fach einschlagende
Artikel empfiehlt zu den billigsten
Preisen
J. G. Glaubig.

**ff. neue Vollheringe,
ff. neue saure Gurken**
empfiehlt
Paul Schwarze.

**Mondamin
Puddingpulver
Quaker-Oats
Badpulver
Maggi's Suppenwürze
Maggi's Bouillon-Kapseln
Fleisch-Extract**
empfiehlt
August Huhn.

**Zeitgenössische
bester Kaffeezusatz** à 10 u. 15 Pf.
empfiehlt
Wilhelm Becker.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm kehrt von seiner Probefahrt nach 1. August zurück und landet in Sigmaringen, wo ein großes Militär-Geleitsfest stattfindet. Das Kaisergeleite verlässt am 5. August in Kiel ein.

* Der König von Dänemark hat anlässlich des Besuchs des deutschen Kaisers paars in Kopenhagen den Prinzen Waldemar von Preussen zum Ritter des Elefantordens ernannt.

* Der Reichsanwalt Farkh v. Bölow hat auf eine Verfügung des Reichsanwalts des Generalanwalts des Oberösterreichischen Landgerichts anlässlich des Mordes des Grafen Radonitsch erwidert, in der Sozialpolitik solle nicht getarnt, sondern auf den alten, bewährten Wegen weitergearbeitet werden.

* Bei der Reichstagsversammlung am 3. oberrheinischen Wahlkreis für den bisherigen, zum Reichsgerichtsrat ernannten Abgeordneten Kaufmann wurde Graf v. Bölow (Zentrum) im mittelhessischen Wahlkreis. Die Reichstagswahl wurde der konfessionelle Kandidat Niederlöbner mit etwa 1200 Stimmen Mehrheit gewählt.

* Die Handelskammer in M. Gladbach sprach sich einmütig für den Erfolg eines Gesetzes zum Zweck der Einschränkung des Ausverkaufs von Waren aus.

* Die Reichsabgeordneten-Versammlung in Polen beschloss mit großer Mehrheit die Erhebung der Schlichter, die der Stadt Polen 450 000 Mark einbringen, bis zum 1. April 1910.

Osterreich-Ungarn.

* Am österreichischen Abgeordnetentage haben sich wieder einmal Anträge ereignet, die eben nur dort möglich sind, wo einer des andern Feind ist. Als der Pole Dulewka sich erhob, um sich über die Verhinderung zu beschweren, fanden wir auf ein verabschiedetes Gesetz die 33 Ruthenen auf und langen Strophe für Strophe ein russisches National-epos, ohne daß sie Weisen, Wissenschaftler und die Glade des Bräutlichen verbinden konnten. So geschah in der Hand des allgemeinen Wahlrechts, von dem man sich in ganz Österreich fürchtete und fürchtete Arbeit verlor.

* Am ungarischen Abgeordnetentage wurde im Namen der kroatischen Abgeordneten eine Erklärung, in welcher diese die Gesetzesvorlage über die Dienstverhältnisse für Eisenbahnen sowie die dazu enthaltene Forderung des Ungarischen als Dienstverhältnisse für den Eisenbahndienst in künftigen Ländern der ungarischen Krone als eine Verletzung des Bündnisses mit Kroatien bezeichnen. Die kroatischen Abgeordneten verließen mit der Erklärung, an den Beratungen nicht mehr teilnehmen zu wollen, den Saal. Damit ist die schwierige Lage des Kabinetts weitere fast unheilbar geworden.

Frankreich.

* Das Parlament hat genehmigt, daß in einer Gesetzmäßigkeit der Landesminister, unter den Präsidenten der Ministerpräsidenten beschlossen wurde, zum tätigen Widerstande überzugehen. Keiner der Teilnehmer wollte nach der Sitzung aus nur andern, mit welchen Mittel fortan gewirkt werden sollte. Alle der Mäßigung verdächtigen Elemente waren von der Sitzung ausgeschlossen. So können wieder ernste Ereignisse bevorstehen.

* Die Unfälle in der Marine mehrten sich in erschreckender Weise. In Toulon ist jetzt wieder im Verlauf der dritten Probefahrt des Panzerkreuzers „Justice“ ein Unfall des Schiffes eingetreten. Die Probefahrten wurden eingestellt.

England.

* Am Oberhaus schiederte der Erste Lord der Admirals, Lord Tweedmouth, die Stärke der englischen und der ausländischen Flotten und erklärte mit Beziehung auf die Kanalflotte, daß ihre vorgeschriebene Stärke wegen Schiffsalters betrage und daß keine Flotte der Welt einen Vergleich ausbiete. Was

die Feuerprobekräfte, so sei bei dieser insofern auf Schnelligkeit als auch auf Treffsicherheit Rücksicht genommen worden, und diese Verände hätte erreicht, daß die Feinheitslinie eine längere Waffe sei.

* Nach einer Meldung aus London meinten auf dem in Ostern von Nijuh anberufenen russischen Kriegsschiff 100 Mann wegen schlechter Ernährung. An demselben Tage beschlagnahmte die Regierung neunzigtausend Gewehre nebst Patronen, die auf dem Seewege nach Rußland expediert werden sollten und einen Wert von 4 Millionen Rubel haben.

* In einer unruhigen Denkschrift befehlerte die Regierung unter eingehender Darstellung der Verhältnisse die Gründung eines englisch-indiarischen Bundes.

Italien.

* Der hundertste Geburtstag Garibaldis, des Befreiers Italiens, ist in ganz Italien feierlich begangen worden. Der König hat einen Erlass unterzeichnet, durch den für gewisse Bezirke, darunter die Pfalz, die Verwaltung der öffentlichen Bezirke, die öffentliche Arbeit wird und bestimmte Gebühre erlassen werden. Der Tag verließ nicht ohne einen Zwischenfall. Da die österreichische Polizei seinen Pflichten gegenüber zeigte, obwohl der Tag vom Parlament als Nationalfeiertag erklärt worden war, veranstalteten die etwa 20 000 Teilnehmer des Festes eine Färbung des Bundesgebäude, wobei die Ruhe erlitten: „Nieder mit Österreich!“ Der Hof der Hofstadt wurde angegriffen der drohenden Haltung der Menge mit Artillerie besetzt, worauf der Festzug seinen Fortgang nahm.

Schweden.

* Der deutsche Vorschlag zur Schaffung eines Oberprelatsenrats wurde auf der Friedenskonferenz im Haag von Herrn v. Martell in längerer Rede eingehend begründet. Eine Abmündung nach nicht statt. Um die Arbeiten der Konferenz zu beschleunigen, haben sich die vier Präsidenten der Kommissionen dahin geeinigt, daß nach dem 6. d. neuen Vorschlag nicht mehr entgegengenommen werden.

Rußland.

* Am 16. März des Jahres 1909 wurden zwei junge Leute festgenommen, die sich verdingt gemacht hatten. Gerüchte werden, man sei einer neuen Versuchung wegen der Zaren auf die Spur gekommen. Um die Publizität der bisher gegen die russische Armee schreit ist jetzt nicht beliebt zu sein. Bei der Verwaltung des Generalstabes ist dem B. L. zufolge eine ganze Reihe von Nachrichten über Maßnahmen von Soldaten eingetroffen. Die Fälle von Desertion waren im Juni so zahlreich wie nie. Nach dem Ausbruch einer Revolution und der kommunistischen Bewegung sind die Soldaten ganz offen, Dienst zu tun. Solche Vorfälle wie Massenbesetzungen sind namentlich in den Militärbezirken Wilna und Kiew zu verzeichnen, und so ist das Vertrauen der Militärs gegenüber auf das tiefste gesunken. Infolge dessen werden die revolutionären und sozialistischen Organisationen auf die Spur zu kommen und täglich werden viele verdächtige Personen verhaftet. Nach dem Urteil eines alten revolutionären Werks als Schatzkammer hat die revolutionäre Arbeit in russischen Heere direkt überhand genommen, daß in der Zukunft ebenfalls in Rußland und in Ostasien verheimlicht sein werden. Zudem werden mit jedem Jahre die Verurten ungewöhnlicher.

Balkanstaaten.

* Der türkische Regierung ist eine ganz unvorhergesehene freudige Überraschung zu teil geworden. Die in Bulgarien in Kisten in Kisten in Kisten ihre Führer der Partei Friedenspolitik unterzeichnet. Öffentlich wird nun endlich dem Mutterglauben in Arabien und besonders in der Provinz Yemen ein Ende bereitet.

* Das Kriegsgesicht in Sofia verurteilte Petrov, den Mörder des bulgarischen Ministerpräsidenten Petlow, zum Tode, einen Mörderverurten zu lebenslänglicher und einen andern zu zehnjähriger Haft.

Afrika.

* Der verlorene Kaiser ist höchlich wieder zum Leben des Tages gekommen. Nachdem er sich und das Leben des Kaisers, den ihm über seine Begnadigung unterhandelt hatte, gelangen konnte, verlangt er eine halbe Million Franz Mark und keine Wiedererlangung als Gouverneur von Kamerun. Der gelangene Maceau ist aber geborener Engländer und so verlangt Maceau in erster Linie die Bürgerliche Einflüsse für die Gründung seiner Behauptungen. Man muß also wohl oder übel mit dem Mäurerhändler verhandeln, trotz der durch die Marokkaner geschaffenen europäischen Polizeioorganisation. Nun wollen allerdings die Abenteurer, bei denen Maceau als Gast wohnt, ihren Anteil an der Beute und drohen, falls Maceau ihren Anspruch abweist, ihn an den Sultan anzukufen. Falls hier eine Einigung erzielt wird, muß der Sultan unbedingt Maceau zahlen — wenn ihm die Macht nicht zu Hilfe kommen.

Die Kadetten.

Die konstitutionell-demokratische Partei in Rußland hat nach der Duma-Wahl am 16. Juni d. beschließen, sich wieder an der Duma niederzusetzen, nach überhaupt am politischen Leben mehrheitlich zu beteiligen. Nun aber hat nach langen Beratungen der Zentralausschluß folgenden Beschlusses beauftragt: Am 16. Juni die zweite Duma aufgelöst werden. Gleichzeitig ist auch das Wahlgesetz umgearbeitet worden. Die Partei der Kadetten hat sich zur Aufgabe gestellt hat, die Verwirklichung der Gleichberechtigung und wichtiger sozialer Reformen — besonders aber die Bodenreform auf dem Prinzip der Zwangsenteignung nach gerechter Schätzung — zu erreichen, kann bei dem neuen Wahlgesetz nicht vorübergehen, diese Reformen in der dritten Duma durchzuführen. Unter diesen Umständen konnte deshalb unter den Mitgliedern der Partei der Kadetten stehen, daß die Partei in der Gegenwart sich von der Fortleitung ihrer Tätigkeit überhaupt zurückziehen solle, oder endlich konnte in Frage kommen, den Umfang ihrer Programmforderungen einzuschränken. Der Zentralausschluß in Beratung mit der Partei der Kadetten hat jedoch, daß in der Gegenwart die Partei nicht das moralische Recht habe, sich von der Anteilnahme an den Wahlen fern zu halten. Dagegen ist sie sich nicht mit der Lage ausfinden kann, die dem Parte am 16. Juni gegeben worden, und obgleich sie sich schon benommen gegenüber stellt, die Partei hat der Partei bis zum 17. Oktober ihr als Staatsnotwendigkeit anerkennen, so will die Partei doch nicht die Wähler, die ihre Anschauungen seien, des realen Mittels berauben, um das Verhältnis der Bevölkerung zu den geschlossenen Ereignissen darzulegen. Aus diesen Überlegungen muß die Partei die Wahlen mit dem besten Gewissen gehen, ohne jegliche Veränderungen, ohne sich Verbindungen zu lösen oder veräußern, so und ohne etwas von ihren Forderungen zu opfern, um einen Wahlerfolg zu erzielen.

Von Nah und fern.

* Eine Stiftung von 300 000 Mk. hat der Geheimrat Krupp gemacht, aus den Zinsen erhaltungsbedürftige Arbeiterfamilien und Kinder der kruppschen Werke versorgt werden sollen.

* Militärische Güte zum — Couponabschneiden ist jetzt eine sehr angenehme, aber nicht immer eine sehr leichte Beschäftigung. Die Berliner Reichsbank veranlaßt nun zuerst Wertpapiere im Betrage von ungefähr 3/4 Milliarden Mark. Zum Couponabschneiden werden Wertpapiere als Hilfskräfte zugezogen. Die Sorge für die Vermeidung der Banknoten, deren Einziehung und Erneuerung veranlaßt der Reichsbank jährlich eine halbe Million Mark Umlaufen.

* Die Malaria in Deutschland. Eine eigentümliche Entdeckung wurde in Vant bei Weidenshausen gemacht. Dort waren mehrere Personen unter leichtem Fiebererkrankungen er-

krank, doch legte man, da das Leben und der Geneser ihr Recht verlangen, der Straftat kein Gewicht bei und zog auch keinen Straf zu Hilfe. Ein Arzt sah indessen gelegentlich auf der Straße einen der Erkrankten und stellte sofort fest, daß die Person vom Malariafieber befallen worden sei. Eine energische Unternehmung ergab, daß auch die andern „Leid“ Erkrankten von der tödlichen Seuche ergriffen worden sind. Malariafieber wurden sie sofort dem Strafkosten zugewiesen und dort freigegeben, auf wurden die erkrankten Personen zur Verhütung der Weiterverbreitung der gefährlichen Straftat getroffen.

* Am Wiener Juleabendfest, den der tüchtige Schauspieler Fritz Sätze in Gemeinschaft mit seinen früheren Kollegen Fritz Hofmeister vollführt hat, wird noch berichtet, daß der Juleabend fest nicht der einzige gewesen ist, der von Sätze und seinem Kompletten geprellt worden ist; denn zahlreiche Anzeigen von andern Firmen sind bereits bei der Wiener und Nürnberger Polizei eingegangen. — Die Eltern Sätze wohnen in Gernheim bei Berlin. Der alte Sätze ist das Urheil eines in Gernheim ergrauten Mannes, die Mutter die Tochter einer erkrankten Marlene. Der Sätze hat bei der Verurteilung gemacht und 1870 mehrere Wunden davongetragen. Als das Straftatengesetz entlassen wurde, übertrug ihm das Vertrauen der Behörden und seiner Mitbürger das Amt des Notariats für die Christenkirche von Gernheim und Umgebung, und bald ein Arbeiterführer, welcher er dies Amt nicht abgeben wollte, nichts Unrechtes gesehen,“ sagte der Alte zu einem Berichterstatter. „Und er ist auch immer ein guter Junge gewesen.“ Auf die Frage: „Und wenn Ihr Sohn jetzt ein Lebensgenosse ist. Sie gelangen hier, würden Sie, Herr Sätze, der Kriminalpolizei davon Mitteilung machen?“ entgegnete er: „Ich würde mich nicht erlauben, was in dem Augenblick, als die Explosion erfolgte, in dem Wagnis der Gelatinehammille Abteilung beschäftigt, das, abseits auf dem Festbe liegen, mit ihnen in die Luft flog. Die Weiche eines der Wagnisflinten konnte geborgen werden, während die Körper der beiden Arbeiter in dem Trümmern liegen. Die Leichen der Getöteten waren geradezu in Stücke gerissen. Zwei Ärzte waren sofort zur Stelle und verbanden die Verunglückten. Der Feuerwehr gelang es, den Brand, der leicht hätte verhängnisvoll werden können, Einhalt zu tun. Aber die Ursache der Explosion wird nieherer untersucht werden. Es werden, so wie in dem Wagnis, einigen Arbeiter tot sind. Durch die Explosion wurden die Fenster in weitem Umkreise zertrümmert. Vor dem in die Luft gelassenen Gasse stand außerhalb der Gebäude umgebenden Umwallung ein Wagen mit Nitroglycerin, der anschließend von einem der Arbeiter mit geschleuderten Stücke getroffen wurde und ebenfalls explodierte. Die Explosion dieses Wagens erfolgte einige Sekunden nach der ersten. Ein benachbartes Gebäude, das ebenfalls durch fortgeschleuderte Stücke getroffen wurde, ist abgebrannt.“

Ein Oester seiner eigenen Unvorsichtigkeit ist ein Bauer aus dem westfälischen Dorfe Nenne geworden. Der Mann war auf der Weide und mähte Gras; die Sense war stumpf, er mußte sie dergestalt (schärfen). Da er den erkrankten Sentenien nicht bei sich hatte, benutzte er den in der Nähe befindlichen Sentenienfranz der Kraft-Atenens, einen alten Sentenien (Säbels). Er setzte sich auf den Wagnisfranz und dergestalt munter drauf los. Als ein Güterzug sich näherte, fuhr er gelassen auf, fuhr sich ans andere Ende und hämmerte weiter. Durch das Geräusch des vorbeifahrenden Güterzuges getäubelt, überdachte er, daß auf der andern Seite der Sentenienfranz auf dem Gelände getretet, wird ergrast und auf der Stelle getretet.

Auf Schloß Bernburg.

Roman von G. Wild.
(Fortsetzung.)
Eine Heirat mit ihr war also Mittheilung lieber Reitsamter, hier handelte es sich nicht darum, ob sie einen guten oder schlechten Grundart auf ihr machte, sie mußte sich ihnen, weil er können andern Bismarck sah, und Otilie, so frei sie doch von allen weiblichen Schwächen war, fühlte sich nicht bei diesem Gedanken in ihrer persönlichen Ehre verletzt.
Von diesem Gesühle beherzigt, hatte sie den Grafen empfangen und war entzückt ob seiner Art und Gestalt.
War das der Mann, dessen ganze Gliedmaßen von ihrem Jovort abhing?
Sie hatte jede Schwermelancholie, übertriebene Zuversichtlichkeit erwartet. Nichts von alledem. Der Graf behandelte sie aufmerksam, rücksichtsvoll, wie man eben mit einer gebildeten jungen Dame verfährt, von einer Bewerbung, von einem Abänderungsverlaufe keine Spur. Dillie war überhäufig.
Als reiches Gebrü war sie stets das Ziel von vieler mehr oder minder angenehmen Quälereien gewesen, daß sie es sich gar nicht anders denken konnte, als daß auch Mittheilung dieser gewöhnlichen Weg einschlagen würde, um sich bei ihr beliebt zu machen.
Anfangs hielt sie dieses verkehrte Benehmen für Jovort, aber bald hatte sie erkannt, daß es überhaupt nicht des Grafen Art sei, sich durch übertriebene Galanterien einzuschmeicheln. Was bei dem Grafen Gleichgültigkeit

war, nahm Otilie nun für ganz höchlich, der dämonische Bauer, den dieser Mann auf die Frauen ansah, verheißte auch bei ihr keine Wirkung nicht. Otilie begann den Grafen zu lieben, und diese Liebe füllte bald ihre ganze Seele aus — unter der Hölde hatte ein lebensfähigstes Gefühl geschlummert, das nun zum Leben erwachte war.
Eine wilde Leidenschaft war es, die das Mädchen an den vielerfahrenen Weltmann fesselte, und das sie es bisher geküßelt verstanden hatte, den Zustand ihres Vaters selbst vor dem sorgenden Blicke ihres Vaters geheim zu halten, bewies nun, wach eigener Wille in diesem garten Mädchenalter wohnte.
Otilie wurde mit ihrem Schwermereien durch die Meldung ihrer Dienert aufgeschreckt, der Herr Justizrat lasse bitten, er erwarte mit dem Herrn Grafen das gnädige Fräulein im Salon.
Alles Blut strömte zu ihrem Herzen, während sie sich scheinbar ruhig erhub, um der Aufforderung Folge zu leisten.
„Otilie, die mich so nahe? Sollte der Graf —? Sie magte es kaum, diesen Gedanken auszubringen. Ein schlingender Blick in dem Spiegel überlegte sie von der Tadellosigkeit ihres Anzuges, dann ging sie langsam Schritt des Türe zu.
Herr Graf bogte und hämmerte in lauten, wilden Schreien durch ihre ganze Gestalt, ein nervöses Zittern und Beben, aber trotz aller Erregung fand sie immer noch zu viel Kraft, um ihre Gesichtszüge beherzigt zu können. Mit einem leichten, verbindlichen Lächeln auf den trüben, troigen Lippen

betrat Otilie den Salon, in welchem die beiden Herren sie mit nicht geringerer Spannung erwarteten.
Zur dem feinsten Geiste des Antiquars lag ein Wohlgehalt seiner inneren Wärme, als er, seiner Tochter einige Schritte entgegengehend, mit lauter, feierlicher Stimme sagte: „Meine Tochter, Herr Graf, der Herr Graf hat bei mir eben um deine Hand angehalten; ich habe mit größtem Vergnügen meine Zustimmung erteilt, ich hoffe, daß auch du die Werbung nicht vorenthalten und die ehrende Werbung des Herrn Grafen annehmen wirst.“
Otilie erbeute heilig, aber sie sagte sich doch: „Sie magte es nunmehr ihr Landes Dampf und die Welt mit ihrer, ruhiger Schimmer.“
„Du weißt, Papa, daß ich immer bereit bin, deine Wünsche zu erfüllen.“
Der Graf nickte, daß er nunmehr in Aktion treten müsse, um die Komödie zu Ende zu spielen.
Er empfand eine unlagbare Wut gegen den freudig lächelnden Antiquar, dessen Stimm so ernstlich geworden war; er hätte den Mann erschossen mögen, und sich mit Wollust an dessen letzten Lebenszuständen gemeldet; denn er wußte nur zu gut, daß er sich jetzt auf Gnade und Ungnade in dessen Hände begeben. Es war zu spät, um zurückzutreten, er mußte den bitteren Schicksal mit seiner, ruhiger Schimmer.“
Mit zu Boden gesunkenen Blicken hörte ihn Otilie an; Graf Antiquar war viel zu weltgeräusch, um sich nicht mit Aufwand aus der Affäre zu ziehen.
Er verachtete auch diesmal Otilie mit

banalen Redensarten; er sprach von Achtung, Bewunderung und aufrichtiger Sympathie, das Wort „Liebe“ kam nicht über seine Lippen, und das junge Mädchen wußte ihn Dant dafür. Sie war vorläufig mit dem zufrieden, was er ihr bot, sie war zu flug, um der Gegenwart löbliche Verdringung ihrer Dergensmündige zu können.
„Und dennoch! Der hübsche Knabe, welchen der Graf nun auf ihre Stirn hauchte, durchschulte sie wie ein elektrischer Schlag, in diesem Moment hätte sie Jahre ihres Lebens hingeben mögen, um sich sagen zu können, dieser hübsche Knabe sei ein Knab der Liebe gewesen, aber er war kein solcher, das fühlte sie deutlich, und deshalb trat sie mit einer heiligen Besorgnis einem Schritt zurück, gleichsam als wolle sie dem Grafen zu verhindern geben, daß er zu weit gegangen sei.
Der Antiquar hatte mit heimlicher Freude die kleine Szene beobachtet.
„Wah! ein Brautidioten war doch keine Otilie! Die vergab ich nicht! Nicht einen Zoll weit mich ich von der Bahn, die sie sich nun einmal vorbestimmt hatte.“
„O, die wird den Grafen schon zu behandeln wissen“, dachte er frohlockend bei sich, „sie wird sich ihre Position in der Gesellschaft sichern, da wird bin ich sehr überzeugt.“
Der Antiquar näherte sich dem Baare und legte seine Hand verträulich auf die Schulter seines hübschen Schwermereien.
„Wenn es Ihnen so recht ist, lieber Graf“, sagte er in jovialer Note, „so wollen wir morgen schon die Verlobung feiern, im ersten Streife, so wenig Götze als möglich, nur einige

Ein geheimnisvolle Vergiftung
 ereignete sich in einem Café in Gera (Hans). Dort war in der Nachmittagsstunde ein gefühlerloser Mann in einem Anzuge, um eine Flasche Wein zu trinken. Amgen hat von dem Getränk genossen, als den beiden Gästen unwohl wurde; besonders der Mann war darauf angefallen, das ein Arzt geholt werden mußte. Dieser stellte zunächst eine Mephitamergurgelung fest und ordnete die sofortige Überführung des Mannes in das städtische Krankenhaus an, wo er verstorben ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die Dame war inzwischen perläufig verstorben und ihr Verbleib konnte nicht ermittelt werden. Wie aus dem bei dem Toten vorgefundenen Papieren hervorgeht, handelt es sich um einen 35-jährigen Mann, Mitinhaber eines Handelsbanes in Weisburg.

Mord und Selbstmord. Der 61-jährige, neuvendelnde Wittwensbesitzer Dr. phil. Hugo Künze in Preßlau hat in seinem eigenen Hause, Forstenstraße Nr. 6, dortselbst, die Ehefrau und sich selbst getötet. Da Verborgene nicht vorliegen, nimmt man an, daß Dr. Künze die Aufsehen erregende Tat in einem Anfälle von Wahnsinn begangen hat.

Eine förmliche Generalversammlung. Bei der Generalversammlung der Kaufmannschaft selbständiger Handels- und Gewerbetreibender Deutschlands in München, in der die Aufhebung beantragt werden sollte, kam es zu förmlichen Austritten. Es wurde die Ablegung des Vorstandes wegen Unrechtheit beantragt, nachdem aus der Mitte der Versammlung heraus unter förmlichem Beifall die Frage gestellt war, wer von dem Vorstande der größte Kump sei. In dem darauffolgenden Tumult wurde die Vorstandsschicht mit Märschen wie „Schindler“, „Pumper“ und „Gauer“ überhäuft. Der Vorsitzende, der drei der Zwischener auszuscheiden wollte, wurde unruhig, durchgehellig und mit Faustschlägen und Triten traktiert, er wurde durch den Gegenstand förmlich zur Tür hinausgeworfen. Hieran wurde eine Vertretungskommission gewählt und bei der Polizei die sofortige Sperrung der Kasse beantragt.

Der Dank des Todesbanden. Wegen dreifachen Mordes, begangen an seiner Frau und seinen beiden Kindern, wurde der frühere Tischlermeister Monellenhild in Mannheim vom Schwurgericht zum Tode an 20 Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach Verkündung des Urteils legte der Angeklagte, militärisch grüßend, die rechte Hand an die Stirn und, indem er sich gegen der Gerichtshof und gegen die Geschworenen tief verneigte, sprach er in die Worte aus: „Ich danke Ihnen! Ich danke Ihnen, meine Herren! Ich danke Ihnen, die rechte Hand an die Stirn, und zum Schluß in die Höhe, während seine Wände über das Publikum schweiften, um die Wirkung seiner Worte zu beobachten. Gleichgültig ließ er sich abführen.

Ein eigenartiger Eisenbahnunfall ereignete sich auf der badischen Eisenbahnstrecke zwischen Weienau und Graben. Allen Anschein nach regte von der Lokomotive des Schnellzuges der Rheinische Herr. Ein vorübergehender Götterzug erlagte den Fahren und schlenderte ihn durch die Fenster in den Speisewagen des Schnellzuges. Zwei Personen wurden zerrittet und der Fahrer floh einem Offizier in Zivil so heilig an den Kopf, daß er erheblich verwundet wurde. Ein im Zuge mitgeführter Koffer verlor den Besitzer.

Verbrechensbande. Vor etwa zehn Jahren bestand sich in einer hiesigen Gasse ein Halbwild, der dort seine betriebe oder vierte Judasstraße wegen Diebstahls absahnte. Der Sträfling führte sich unruhig auf und wurde wegen seiner Unfähigkeit und seines fremden Gemüts als Wärter in Kranzburger Straßstraße in der Direktion der Anstalt ins Gefängnis und nahm dem feldbesenden Sträfling schließlich das Gehör ab, daß er sich besser und nie mehr im Leben stellen werde. Aber nach wenigen Wochen wurde der Mann wieder zu einer neuen schweren Verurteilung verurteilt und sollte in dieselbe Anstalt

übergeführt werden, in der er seine letzte Strafe verbüßen sollte. Er brachte ein Gefäß ein mit der Bitte, daß man ihn in einer anderen Anstalt unterbringen möge, da er könne dem Direktor, dem er das Ehrenwort gebrochen habe, nicht mehr unter die Augen treten. Die Behörde nahm auf das Gehörte das Diebes keine Rücksicht und wies das Gefäß ab. Der Mann kam wieder in dieselbe Anstalt. Hier wurde er vollständig trübsinnig, er hielt es nicht aus, vor den Augen des Direktors als Gefährlicher darzustellen, und eines Tages hängte er sich in einem unbedachten Moment auf.

Mordwürger Blüthschlag. In dem Orte Behnau bei Marienbad schlug der Witz in das Haus des Schmiedemeisters Joseph Lang, als die

Das die Amerikaner in Europa ausgeben. Jeder Dampfer, der jetzt von Amerika eintrifft, ist dicht belegt mit Passagieren, die bei den Söhnen Uncle Sams so beliebte Reise durch das alte Europa unternehmen. Etwa 300 000 Amerikaner kommen alljährlich als Touristen über den Atlantischen Ozean und lassen einen Goldstrom über Europa fließen, der im Budget einzelner Nationen keine unbedeutende Rolle spielt. Man hat berechnet, daß sie etwa 228 Millionen Dollar, das sind über 1000 Millionen Mark jährlich in Europa lassen. Diese erstaunliche Summe wird vor allem für Reisekosten, Kleidung, Zug, Gemälde und Erinnerungen, für Theatralische und Restaurationen ausgegeben. 30 000 amerikanische Frauen geben

eine halbe Million Mark jährlich werden, sollen von den reichen Milliardären der Kolonie aufgebracht werden.

Ein förmliches Nachen. Durch ein hergelaßenes Nachen wurde in Konstanz in Wisconsin Louis Dillig, der Angehörte einer Chicagoer Firma, getötet. Während Dillig zur Nacht schlief, ergabte einer der amnesten Freunde einen Gift, dessen Wirkung so heftig lag, daß ihm ein Stiefel Fleisch in die Brusthöhle kam. Er fiel wie vom Schlage getötet auf den Fußboden. Seine Freunde glaubten zunächst, er mache sich einen Scherz, bei näherem Hinsehen aber lagen sie, daß er bereits gestorben war.

Gerichtshalle.

München. Der einzige Zeit wurde unangenehme Grabenrober-Diebstahl im Stadter Strafgericht festgestellt. Wie die Untersuchung ergab, hatte der Obergarberobler Gellen in der Zeit von 1905 bis 1907 Grabenroberdiebstahl, die einen ungefähren Wert von 200 000 Mark haben, bestanden. Gellen hat seine Tätigkeit einem Theaterdirektor in Wiesbaden, teilweise an Geschäftsleute verkauft. Er hatte sich vor der Strafammer dieserfalls zu verantworten und wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hat 15 Monate beantragt.

Frankfurt a. M. Der Strafschlichter Karl Huber, der im April eine Dame, mit der er sich verlobt hatte, um 65 000 M. betrog und dann flüchtete, wurde von der Strafkammer zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Wegen Schwelgerei in Dresden, wo er eine Affäre und eine Wienerin um 80 000 M. betrogen hatte, wurde er zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Wien. Wegen militärischen Auftrags hatten sich die Matrosen Schmidt und Werner vom Schiffschiff „Charlotte“, das Ende Mai d. vor Glücksburg ankam, vor dem Kriegsgericht zu verantworten. Die Angeklagten hatten nach dembaldigen Anbruch eines angetrunkenen Zustandes in dem Boot, das sie auf die „Charlotte“ zurückbrachten, laute Gesänge ungestimmt und wurden von den festgehaltenen Interrogatoren zum Aufhören gezwungen. Der Richter erklärte sich, „Man singen wir erst recht!“ Der Vertreter der Anklagebehörde beantragte wegen Zusammenrottung die Mindeststrafe von fünf Jahren Zuchthaus und Zuchthaus, was der Richter, da er ein bewußtes und gewisses Zusammenwirken vorliege. Das Kriegsgericht hat die Sache jedoch jetzt mit ab und erkannte gegen Schmidt auf fünf Monate Gefängnis, gegen Werner auf zwei Monate Gefängnis, wobei auch die erlittene Untersuchungshaft voll an.

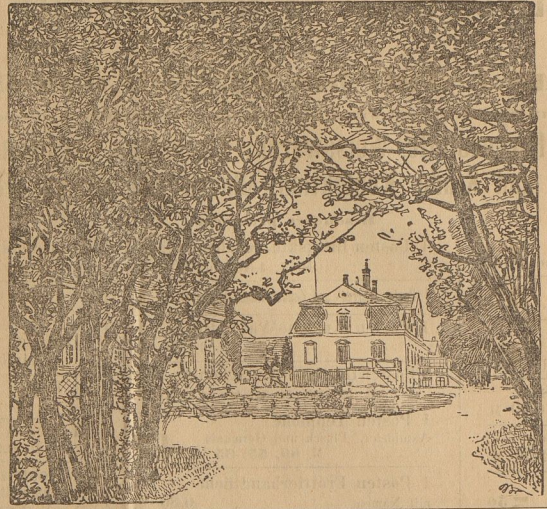
Buntes Allerlei.

ch. Nauchende Königinnen. Als im Jahre 1894 Prinzessin Alix von Dänen den russischen Kaiser heiratete und dadurch mit den Beschäftigten an russischen Hofe bekannt wurde, war sie entzückt über die Raucherzucht, die unter den Damen des kaiserlichen Hofes Platz gefunden hatte. Sie ludte die Zigaretten zu bekommen, aber der Umstand, daß die Kaiserin-Mutter Maria eine leidenschaftliche Raucherin ist, machte dies unmöglich. Auch die Königin Helena von Italien ist eine Gelehrte des Rauchens, während ihre Schwägerin, Königin-Mutter Margherita, sehr gern Zigaretten raucht. Königin Amalie von Portugal, der einzige königliche weibliche Doktor auf der Welt, raucht täglich eine ganze Anzahl Zigaretten, ebenso Carmen Silvia, die Königin von Rumänien und die Königin Christine von Spanien.

Söhne Unerschämtheit. Ein elegant gekleideter Herr will mit seiner schönen Begleiterin einen Spaziergang machen. Er hat eine junge Frau mit sich, die er als seinen Entzückten im Individuum vor, das nichts weniger als vertrauenswürdig aussieht. „Bardon“, sagt der Herr, „hier ist doch eine Kasse?“ — „Ja, wohl“, antwortet der andre geistlos, „dritte ist weiter hinten.“ (S. 2. 1897.)

Zwei Gläubige. Familienrat (der heute die letzte seiner sieben Töchter verheiratet hat, nachdem sich der Zug mit den Nervenkräften in Bewegung gesetzt): „Endlich allein!“ (S. 2. 1897.)

Des Kaisers Landgut Cadinen.
 Wlad auf Orangeris und Schloß.



Familie gerade beim Abendessen saß. Der Witz geriet in die Tische, riß den Fußboden auf, spaltete den eingelenk unbedienten Sessel, der neben dem Tische stand, und nahm dann seinen Weg durch die Wand in den Stall, wo ein anderer Ochse lebte. Von den Familienmitgliedern blieben alle unberührt.

Ein Ehornsteinfeger als Doktor der Rechte. Der Kuroc-Zentnarower Nachschneidmeister Solomon Janzi hat dieser Tage an der Budapest Universität das juristische Doktorat erworben. Er, ein etwas fröhlicher Mann, hat auch die Doktor-Abkürzung in Schmeizbach absolviert und ist Ingenieur.

Am die Post. Zwischen dem ungarischen Abgeordneten Martin Kovacs und Siegmund Károlyi fand wegen politischer Meinungsverschiedenheiten ein Seditellfall statt. Károlyi erhielt einen Kopfschlag, der das Ohr verlegte. Kovacs bekam zwei flache Stöße auf den rechten Arm.

Verkäufte Gauer. Der Pariser Polizei gelang es, vier deutsche Glanzschmiede, die demittierten Deutschen bei ihrem Aufenthalt in Paris auf allerlei Art ihr Geld entlockten, dingfest zu machen.

Ein Willensschwinder. Der in Auslande verkehrte Pariser Spekulant Delorme hat durch betrügerische Vorleistungen die Generalwittwe Alabau und andre gefühlsuntunliche ältere Damen insgesamt um vier Millionen geschädigt.

allein fast ausschließlich in Paris 8 Millionen für Feste und 12 Millionen Dollar für Feste aus. Unerschämtheit, Pariser Skurrilität, Spiel und Wettefordern weitere 2 Millionen Dollar. Dabei ist vieler Tribut, den die Amerikaner den Pariser zahlen, aufzählend immer noch nicht hoch genug; gerade in dieser Saison ist dort die Menge allgegenüber die verdoppelten und verdreifachten Preise, die schon eine ganz phantastische Höhe erreicht haben.

Die Polizei der Millionäre. Die Eingriffe und Mühen an Long Island, der Sommerkolonie der amerikanischen Millionäre, nehmen immer mehr zu und die Polizei erreicht sich dem Treiben der Verbrecher gegenüber als völlig ohnmächtig. Fast täglich werden neue Millionäre gemeldet, aber es will nicht gelingen, der Gauer habhaft zu werden. Zwar wurde eine Bande aufgehoben, aber auch nach deren Verhaftung dauern die Eingriffe unvermindert fort. Nun haben sich die Millionäre, unter ihnen Belmont, Vanderbilt, G. und Whitney zusammengetan, um eine eigene Polizei zu organisieren. Ein ganzes Korps, bestehend aus einem Hauptmann, drei Leutnants und 30 Mann wird geschaffen, die Mannschaften werden mit Wundgeschäften ausgerüstet und sollen teils mit Pferden, teils mit Motorwagen versehen werden. Ein elektrisches Meldebüro wird die Witten mit den Stationen dieser Schutztruppe verbinden und nächtliche Alarmierungen durch Pfeifen und Bergl. sind vorzusehen. Die Streifen der Polizei, die auf jährlich über

gute Freunde. Dann machen Sie Ihren Besuch in Weisburg, oder bleiben Sie uns nicht so lange fort! Das was sage ich da, Sie selbst werden ja schon sehen, bald wieder zu Ihrer Brant zurückkehren zu können.“

Der Graf verneigte sich zusammen; in Dittlins Gegenwart wollte er dem Justizrate nicht direkt widersprechen, aber er nahm sich vor, mit Heller noch ein ernstes Wort zu reden, denn einer Marinette gleich wollte er sich doch nicht von diesem intriganten Manne lassen.

Allein es war zu spät — die Fittige lag im Netz, und der Justizrat zog die feingepoltenen Füßen desbesenden immer fester zu; als sich Dittli entfernt hatte, und der Graf die Verlobung um einige Tage verzögern wollte, trat er an und antwortete, aber unerschütterlichen Widerstand.

„Nein, nein, mein lieber Graf, es geht absolut nicht!“ sprach Heller in seinem verbindlichen Tone, „Dittli ist so lenktig, ich darf es um keinen Preis wagen, dem armen Wägen eine betrügliche Entschädigung zu bestreiten. Dittli glaubt, das Sie zu lieben, und in diesem Glauben muß sie erhalten werden. Abentener Sie, was auf dem Spiele steht; wenn ich jetzt meine Hand von Ihnen abziehe, sind Sie total ruiniert.“

Und der Justizrat verneigte sich, als hätte er dem Grafen eben etwas sehr Verbindliches gesagt.

logar in den Mund zu begleiten vordruch, „Ich muß ohnehin in die Stadt, und die Verlobungsringe zu besorgen“, meinte er lächelnd, „Sie brauchen sich um nichts zu kümmern, ich werde alles aufs beste arrangieren.“

Freulein Gertrud Halben befand sich sehr wohl auf Schloß Weisburg, dem Frau Lang, die Gaudematerialien, hatte das junge Mädchen unter ihre mütterliche Fürsorge genommen.

Das frische, muntere Kind hatte sich im Sturme die Herzen der Schloßbesitzer erworben. Frau Lang verheiratete dem Baron, ihr bräutigam jetzt vor der Zeit, wo sie Gertrud wieder verlassen würde, und selbst der dritte, traugere Mann hatte ihr die Schwärmer seines Freundes stets ein gültiges Mädchen, einen freundlichen Akt bereit; war es ihm doch selbst, als sei mit Gertrud kommen ein fröhlicher, verdöhrender Geist in die düstere Zaren seines alten Stammhauses eingeschoben.

Ihr fröhlich heiteres und unbefangenes Geplauder schmeckte so mandmal die finsternen Zonen von seiner Sinn und wenn sie mit ihrer frischen, gluckenden Stimme eines ihrer Unerwartete, dann vergah er wohl für Momente all seinen bräutenden Stummer, um den süßen Tönen zu lauschen, die hell und rein, gleich dem Jubelgelang der Vögel, der sorglosen Brust der jugendlichen Sängerin entquollen.

Mitgefühl hatte Gertrud zu dem Baron nur mit seiner Ehrfurcht emporgesehen; mit so viel Reueigung getragenes Lächeln umgab ihn in

ihren Augen mit dem Helligschein des Wätherrums.

Sie sah zu dem Freunde ihres Bruders wie zu einem höheren Wesen empor, während sie dessen für sie noch unsichtbar geliebte Frau mit ihrem fröhlichen Lächeln sah.

Das erste Geheimnis des Barons hatte in den ersten Tagen schwer auf ihr gelastet, aber Gertrud war noch viel zu sehr kind, als daß diese traurigen Entstellungen im stande gewesen wären, auf ihr fröhliches Gemüt einen nachhaltigen Eindruck hervorzubringen. Sie verriet selbst ihrem Bruder gegenüber mit seinem Worte das erste Geheimnis, hatte es aber all dem Namen und Fremden, das ihr hier entgegenkam, in der Zeit bald so gut wie vergessen, ja, sie vergah sogar großmütig dem Baron, daß er sie damals, ihrem Bruder gegenüber, die „Kleine“ genannt, obgleich sie, trotz ihres Entsetzens über das Geheime, über diese Bezeichnung ihrer werten Persönlichkeit sehr entrüstet gewesen war.

Mit dem Baron haben nach kurzen Anstehen Schloß Weisburg verließ, da hatte es wohl bei Gertrud viel Tränen gegeben. Seit Jahren verbannt und auf sich selbst angewiesen, hatte von jeder die innigste Liebe die beiden Geschwister vereint; so war auch Wemmo die Trennung von Gertrud schwer geworden, aber er nahm den Tröst mit in die Fremde, hat eine Schwärmer in treuer, festerer Gut zurückließ, und dieser betäubende Gedanke hatte ihn die bitterste des Abschiedes leichter ertragen lassen.

allerdings letzte Sache, denn Gertrud war sehr geistlich; eine Spazierfahrt bildete für sie schon den Gipfel des Vergnügens, und außerdem fand sie im Schloße selbst und in dem schönen Park so viel des Sehenswerten und Interessanten, daß ihr die Zeit wie im Fluge verging. Außerdem bildete der Baron dem jungen Mädchen meistens seine Abendstunden.

Da seine Gattin, ihrem Willen gemäß, von ihm vollständig getrennt lebte, so war er Herr seiner Zeit; so lehrte es ihn anständig Überwindung gelohnt hatte, seine Schwermut zu bemerken, so riefte hatte er sich daran gewöhnt, mit Gertrud einige Stunden im Schloß zu verbringen. Auch Gertrud hatte bald ihre Ecken abgeleitet, erzählte ihm von offen und freimütig dem Baron von den beiderseitigen, fast familiären Verhältnissen, in welchen sie bisher mit ihrem Bruder gelebt, wie gut Wemmo gegen sie sei, und wie sie trotz aller Anzucht so glücklich und zufrieden gewesen wären.

Der erste Mann lenkte dann unermüdet dem fröhlichen Schloß, und es gab Momente, wo er all den quälenden Kummer der Gegenwart vergaß, um mit der reiblichen Gertrud Blüte zu schmücken für die Zeit, wo der gute Wemmo wieder zurückgeführt sein würde.

In einem trüben, regnerischen Abend lag der Baron allein in dem großen, etwas düsteren Bibliothekzimmer, seinen leinwandigen angenehmen Gedanken ergeben, als die Türe plötzlich mit Ungeheim aufgingen wurde und Gertrud jubelnd hereinströmte.

C. G. Holtzhausen

Gründung 1837.

WITTENBERG, Collegienstrasse 90.

Fernsprecher 107.

Mein Inventur-Ausverkauf

welcher

vom 1. Juli bis 15. Juli dauert

bietet eine, nur jährlich einmal wiederkehrende, denkbar günstige Kaufgelegenheit für
**Kleiderstoffe, Seide, Herrenstoffe, Weisswaren, Tischzeuge, Gardinen, Teppiche, Herren-,
 Damen- und Kinder-Konfektion, Blusen und fertige Wäsche.**

Besonders preiswert:

- 1 Posten Staub-Paletots **250**
M. 12, 10, 8, 6, 4 und M.
- 1 Posten Kostüme **300**
M. 20, 10, 7 und M.
- 1 Posten seidene Blusen
in hell und dunkel **450**
M. 13, 10.50, 8, 5.25 und M.
- 1 Posten farbige Waschblusen
M. 2.50, 1.50, 1.00 und 0.90 M.
- 1 Posten weisse Battistblusen
4., 2.50 M.
- 1 Posten weisse Kleider
in Battist, Leinen und Japon **550**
M. 30, 20, 15, 12, 7.40 und M.
- 1 Posten Waschkostümröcke **375**
in Rips u. Leinen M. 10, 8, 6, 4.50 u. M.
- 1 Posten Kinderkleider **125**
in Washstoff M. 4, 1.75 und M.
- 1 Posten Kinderkleider
Länge 90-130 cm, 1. reinwoll. Chevot **475**
M. 7.50 und M.

- 1 Posten Buckskin- Knabenanzüge
M. 5, 4.50 und 2.50 M.
- 1 Posten Herren- und Knaben-Wasch-Joppen 0.75 M.
- 1 Posten Knaben-Wasch-Hosen
M. 1 und 0.70 M.
- 1 Posten Herren- u. Burschen-Anzüge
M. 15, 12, 10.50 S und 6.00 M.
- 1 Posten Teppiche
Axminster, Plüsch und Germania **400**
M. 80, 55, 35 bis M.
- 1 Posten Frottierhandtücher
mit Namen 0.80 M.
- 1 Posten Frottierhandtücher
zu 40x90 0.22 M.
- 1 Posten einzelne Damen- Kinder-
und Normalwäsche.
- Ein Posten Tändelschürzen
weiss Battist und farbig Satin **0.20**
M. 1.25, 0.80, 0.60, 0.45 u. M.

- 1 Posten halbfertige Roben u. Blusen
in Battist u. Leinen M. 25, 18, 14 b. 3.00 M.
- 1 Posten reinleinen Taschentücher
1/2 Dutzend **250** und 1.90 M.
- 1 Posten einzelne Portiären und
Lambrequins.
- 1 Posten Steppdecken **220**
M. 9.50, 6.50, 3.25 und M.
- 1 Posten Kaffeedecken **0.60**
M. 0.90, 0.70 und M.
- 1 Posten Waschstoffe
Baumwollmuslin, Zephir und Organdy.
à m.M. **0.60, 0.45, 0.38, 0.30** u. 0.25M.
- 1 Posten karierte Wollstoffe,
aparte Dessins zu Blusen u. Kinderkleider **100**
à Meter M. **1.50, 1.25** und M.
- 1 Posten Seidenstoffe zu Roben,
Blusen und Besätze.
Meter 2.75, 2.00, 1.50 bis 50 Pfg.
- 1 Posten Buckskins zu Herren- u.
Knaben-Anzügen.

Grosse Posten Reste von
Wasch- und Wollstoffen, Seide, Weisswaren, Buckskins, Möbel- und Läuferstoffen, Gardinen.

Landwirtschaftliche Maschinenbauanstalt

A. Matthies, Schmiedeburg, Wittenbergerstr. 224/226

- empfehlen:
- Maffey-Harris Grasmäher
 - " " Gerreidemäher
 - " " Getreide-Binder
 - " " Stahl-Werderreden

Direkter Bezug, daher billigst. Sämtliche Ersatzteile auf Lager.
 Reparaturen auch von mir nicht gelaufener Maschinen.

Porzellan-, Glas-, Steingut-, Emaille-, Haus-, Küchen- und Luxusartikel.

Hochmoderne Speisefervice, Kaffeeservice, Wein-
 glasgarnituren, ff. geschliffene Crystalle,
 Wasch- und Küchengeräthnisse, sowie sämtliche
 Küchengeräte empfiehlt äusserst vorteilhaft

Friedr. Heym.

Frisches Hammelfleisch

empfehlen R. Krausemann.

1 Oberwohnung

2 Stuben, 2 Kammern, 1 Küche und
 anderes Zubehör ist zu vermieten und
 sofort oder 1. Oktober zu beziehen.
 Wittenbergerstr. 40.

Eine tragende Kuh

hat zu verkaufen Albrecht, Reuden.

Rnieling

oder Riefenspörgel
 empfiehlt Friedr. Heym.

Ber. Vermögensbilanz

am 31. Dezember 1906.

Aktiva:

Kassenbestand	10,86 M.
Guthaben in laufen- der Rechnung bei Genossen	1962,81 -
Guthaben bei d. Ge- nosenschaftsbank	4867,90 -
Guthaben für eigene Geschäftsanteile	300,- -
Mobilien- u. Utensilien- Konto	306,12 -
Genossenschaftler-Konto	184,65 -
Summe der Aktiva	7632,34 M.

Passiva:

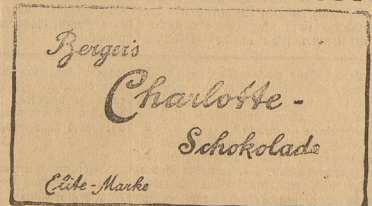
Geschäftsguthaben (Mit- gliederenthaben)	305,- M.
Kreditoren-Schuld für Spareinlagen	7321,34 -
Reservefonds-Konto	6,- -
Summe der Passiva	7632,34 -

Mitgliederbewegung:
 Zahl der Genossen am 1. Januar
 1906: 22.
 Zugang: 5. Abgang: 1.
 1907: 26.
 Im Laufe des Geschäftsjahres
 haben sich die Mitgliederenthaben
 um 40 M. und die Passivummen
 um 1600 M. vermehrt.
 Die Gesamtsumme aller
 Mitglieder betrug am Jahreschlusse:
 12200 M.
 Kemberg, den 7. Juli 1907.
 Ländliche Spar- und Darlehenskasse Kemberg,
 eingetragene Genossenschaft mit be-
 schränkter Haftung.
 Fr. Schulze. Fr. Miertzschke.
 Alb. Besigk.

Während der Zeit vom 15. Juli bis einschließlich 14. August
 1907 werden Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit bei dem unter-
 zeichneten Amtsgericht nur am 25. Juli in den Vormittagsdienststunden
 aufgenommen.

Kemberg, den 4. Juli 1907.

Königliches Amtsgericht.



Hausfrauen!

Stammt!



Prosjähre wird gratis
 versandt.

Ihr Töchterchen ist im Stande, mit
 der
**Dampfwaschmaschine
 System »Krauß«**

in einigen Stunden Ihre ganze
 Wäsche so leicht, so schonend und
 schnell zu waschen, wie es besser mit
 keiner Maschine der Welt möglich ist!
 Jeden Dienstag Waschvorführung
 von 3-5 Uhr bei

Heinr. Vick, Gijewarenhandlung
 Markt 6. Kemberg. Markt 6.